

Ein illustrierer Abend mit viel Tradition

Einmal im Jahr lädt der Munotverein seine Veteranen zum Frühlingsball. Dabei zeigte sich: Auch nach mehr als 25 Jahren Mitgliedschaft weiss ein jeder noch sein Tanzbein zu schwingen.

Silvan Baumann (Text)
Michael Kessler (Bilder)

SCHAFFHAUSEN. Es hätte noch die Zältli in der Blechdose gegeben, erinnert sich eine Veteranin des Munotvereins. Im Sonntagskleid und mit stolzen Zöpfen sei man damals zum Kinderfest gegangen, weiss eine andere. Die Mitgliedschaft im Munotverein sei für Schaffhauser ein Muss gewesen. Am Samstagabend trafen sich die jüngsten Mitglieder von damals im Hombergerhaus im Ebnat zum alljährlichen Frühlingsball des Munotvereins. Dieser wurde für Veteranen und Ehrenveteranen gegeben. Man kennt sich. 25 Jahre Mitgliedschaft oder mehr müssen vorgewiesen werden, um sich zum illustren Kreis der Veteranen zählen zu dürfen. Über 50 Jahre treu ist derjenige, der sich Ehrenveteran nennen darf.

Der Munotverein sei stolz auf seine Tradition und froh um die langjährigen Mitglieder, sagt Vereinspräsident Peter Uehlinger. «Wer einmal dem Munotverein beiträgt, bleibt ein Leben lang», meint Uehlinger. Dabei spiele die Mischung aus Ball und Galaabend mit Musik, gutem Essen, Unterhaltung und vor allem Tanz eine wichtige Rolle. «Viele kommen ausschliesslich zum Tanzen hierher», so Uehlinger weiter. Das liessen sich die fast 200 Gäste an diesem Abend nicht zweimal sagen. Wer tanzen wollte, musste sich bereits nach der Türöffnung einen Platz auf dem begehrten Parkett erkämpfen.



Im Hombergerhaus im Ebnat wurde viel getanzt. Beim Frühlingsball des Munotvereins liessen sich die fast 200 Mitglieder nicht zweimal bitten.

BILDER MICHAEL KESSLER



Anita und Jürg Keller schätzen das gute Essen, die Unterhaltung und vor allem die «alten Geschichten».



Regula und Jochen Reichert geniessen den Abend zusammen mit Nicole und Peter Uehlinger (v. l.).



Gehören schon zum Inventar: Die Musiker des Scafusia Jazz Quartett unter der Leitung von Jean-Charles Reber.



Auch nach 60 Jahren Munotvereinsmitgliedschaft gehören die beiden zu den Ersten auf der Tanzfläche: Vroni und Walter Beetschen.



Für Kurt Bader, ehemaliger Munotvater, und seine Frau Trudi (v. l.) ist der Abend wie ein Klassentreffen. Michaela und Peter Bänziger kommen dafür gerne in die Heimat zurück.

«Wer einmal dem Munotverein beiträgt, bleibt ein Leben lang.»

Peter Uehlinger
Präsident Munotverein



Für Rudolf Hügli und seine Frau Barbara (v. l.) war es ein spezieller Abend: Sie wurden zu Ehrenveteranen ausgezeichnet. Bei Monika und Roman Freiermuth ist es noch nicht so weit.

Mit Inbrunst das Publikum zum Lachen gebracht

Mit viel Verve und Schalk kitzelte die Neuhauser Theatergruppe Wirtwarr mit «Doktor sött mer sii» die Lachnerven seines Publikums.

Indrani Das Schmid

NEUHAUSEN. Wenn das Trottheater menschlich wäre, hätte es am Freitagabend Muskelkater bekommen vor Lachen. Denn das Publikum im voll besetzten Inneren fing spätestens ab der fünften Minute an zu lachen und hörte auch nach zwei Stunden nicht auf. Zu

absurd, zu komisch erschien die Geschichte um den Arzt Wolfgang von Gantenbein, genannt Wolf (Urs Ziegler), um seine Freundin Maximiliane Leonore Gräfin von Hohenfels zu Reutlingen aka Maxi (Bea Hülser) sowie die Dorfbewohner, den Knecht Jakob alias Joggi (Beni Liechti) und Maria, Praxishilfe und Wirtin (Isabella Zellweger).

Publikum erlebte Dorforiginale

In «Doktor sött mer sii» nahm die Neuhauser Theatergruppe Wirtwarr unter der Regie von Fredy Bachmann das Publikum mit auf eine Reise in die Welt der Menschen mit ihren Absurditäten. Wie

zum Beispiel eine Arztpraxis, die eigentlich eine Besenbeiz ist. Oder eben eine Besenbeiz mit Arzt. Aus der Sicht der Dorfbewölkerung ist es eher Letzteres, denn krank wird in ihrem Dorf keiner. Und wenn, dann gehen alle zur Chrüter-Anni, einer Heilkundigen (Sara Babic), die nicht nur einen Blick für Kräuter hat, sondern eben auch für Menschen. So warnt sie den neuen Dorfarzt unerblickt vor seiner Freundin. «Eine Schlange» sei sie, eine Eingebildete.

Davor erlebte das Publikum Dorforiginale, wie sie wohl überall vorkommen: den bauernschlauen Knecht Joggi, der sich mit viel Schalk lieber Bier von der

patenten Praxishilfe Maria ercharmt, als auf die Kühe aufzupassen, oder Ferdi (René Schoop), der erst seine Chancen bei allen Frauen austesten muss, bevor er sich auf eine festlegt. Die reiche und leicht hysterische Bäuerin Klara (Regina Gysel) und ihre Tochter Antonia (Vanessa Zellweger). Und Hubi (Steve Stuber), den die Mücken lieben. Zu guter Letzt die Lehrerin (Rebecca Steinemann), die letztlich doch viel besser zum Arzt passen würde.

Wie in jedem Lustspiel geht die Geschichte gut aus. Wie in jeder Komödie liegt es an der Kunst der Schauspieler und an der Regie, den Witz aus einer

Handlung oder Situation herauszuarbeiten. Das gelang der Theatergruppe Wirtwarr trotz einer sehr voraussehbaren Geschichte gut. Sie bedient Klischees, wobei es mittlerweile sehr schwerfällt, diese lustig zu finden. Nein, Frauen sind weder nur gut oder hysterisch, Männer sind weder rein bauernschlau noch pure Casanovas. Und klar, der einzige wirklich negative Charakter spricht Hochdeutsch. Die Theatergruppe mit ihrem grossen komödiantischen Vermögen verdient es, sich an einem Stück zu probieren, das mehr Platz für Zwischentöne lässt. Und Raum für die Feinheiten der Schauspielkunst. Wirtwarr kann das.